

Das hat was mit Bildung zu tun – kreativer Kindertanz

Ein Interview mit Claudia Lehmann von Katja Schneider

»Im kreativen Kindertanz haben Selbständigkeit, Neugier und Verantwortung die gleiche Wertigkeit wie Konzentration, körperliche Disziplin und Tanztechnik«, heißt es im Hinweis auf das »2. Nationale Tanzfestival für Kinder und Jugendliche«. Unter dem Motto »Ein anderer Schritt« findet es am ersten Oktoberwochenende in Berlin statt. Initiiert und veranstaltet wird es von daCi Deutschland e.V. (dance and the Child international) unter der Schirmherrschaft von Dr. Ronit Land, Leiterin des Fachbereich Tanz an der Akademie Remscheid. Kooperationspartner ist die Landesmusikakademie-Berlin. Finanziell unterstützt wird es auch von Aktion Mensch.

Die künstlerische Leitung hat die diplomierte Tanzpädagogin und Choreographin Claudia Lehmann übernommen. Ausgebildet unter anderem bei Dr. Ronit Land und bei Leanore Ickstadt, leitet sie seit deren Pensionierung 2003 die Abteilung für Kinder und Jugendliche der TanzTangente in Berlin. Sie ist seit 16 Jahren tanzpädagogisch und choreographisch aktiv, auch in zahlreichen Schul-Tanzprojekten sowie als daCi-Mitglied.

Das »Nationale Tanzfestival für Kinder und Jugendliche« findet in diesem Jahr zum zweiten Mal statt. Was passiert dort, und an wen wendet es sich?

An tanzende Kinder- und Jugendgruppen und deren Lehrer sowie Tanzpädagogen und Choreographen ohne Schüler. Es geht uns um Austausch, um Begegnung und Horizonterweiterung sowie um Qualitätsverbesserung auf nationaler Ebene. Gemeinsamer Nenner ist künstlerischer zeitgenössischer Tanz, der kindgerecht und mit den Möglichkeiten des kreativen Kindertanzes vermittelt wird. Der Begriff kreativer Kindertanz basiert auf »creative dance«, der seinen Ursprung im angelsächsischen Raum hat und inzwischen weltweit auf hohem Niveau unterrichtet wird. Wir haben als Festivalmotto »Ein anderer Schritt« ausgewählt. Das bedeutet beispielsweise: Angst vor dem Anderssein, andere Kulturen oder etwas anders machen als gewöhnlich. Gruppen, die dokumentieren können, daß sie sich in ihrem Stück mit diesem Motto auseinandergesetzt haben, dürfen es aufführen. Teilnehmen können generell Tanzgruppen aus Deutschland mit fünf bis zwanzig Tänzern im entsprechenden Alter – wir erwarten 200 tanzende Kinder und Jugendliche und etwa 60 Fachleute sowie 800 Besucher der Vorstellungen im Theatersaal. Die Intensität und Ausstrahlung, die von begeisterten tanzenden Kindern und Jugendlichen auf der Bühne ausgeht, wenn es gelungen ist, die Choreographie zu deren Eigentum zu machen, berührt und springt auch auf tanzfremdes Publikum über, wie wir während des ersten Festivals erleben konnten.

Was erwartet Lehrer und Schüler in Berlin?

Das Festival ist sowohl prozeß- als auch produktorientiert angelegt. Es gibt viele Workshops, von denen einige ihre Arbeitsergebnisse am Ende zeigen werden. Auf verschiedenen Bühnen werden mitgebrachte Choreographien der teilnehmenden Gruppen öffentlich präsentiert. Panels sind geplant, bei denen einzelne Kinder und Jugendliche erzählen können, warum sie tanzen. Die Pädagogen können sich in eigenen Workshops fortbilden und austauschen. In einem Diskussionsforum thematisieren wir, was kreativer Kindertanz im Spannungsfeld zwischen Kreativität und Qualität auf der Bühne bedeutet. Leanore Ickstadt, die amerikanische Tänzerin, Choreographin und Pädagogin, die sich seit über 30 Jahren in Deutschland für die Entwicklung von kreativem Kindertanz, auch in der Schule, sehr stark eingesetzt hat, wird beispielsweise einen Pädagogenworkshop sowie das Diskussionsforum leiten. Zudem wird es ein Video von der letzten internationalen daCi-Tagung 2003 in Brasilien zu sehen geben. Dort nahmen über 1000 tanzende Kinder und Erwachsene aus der ganzen Welt teil. Die nächste internationale daCi-Tagung findet übrigens 2006 in Den Haag statt.

Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Festival?

Wir wollen den kreativen Tanz als künstlerische Ausdrucksform von jungen Menschen in Deutschland ins öffentliche Bewußtsein rücken. Gleichzeitig wollen wir zwei Tage voller Erlebnisse für alle Teilnehmenden schaffen. Kennenlernen, Austausch, Öffnung und auch viel Spaß. Darüber kann der Tanz auch für die Kinder selbst einen anderen Stellenwert bekommen. Es wird ihnen bewußt, daß mehr daran hängt, als nur einmal in der Woche – mal mehr, mal weniger müde – in den Unterricht zu gehen. Wir möchten sie bestärken in dem, was sie tun. Das motiviert nachhaltig. Einige tanzen eine sehr lange Zeit. Andere machen Tanz sogar zu ihrem Beruf. Ein wichtiges Ziel von daCi ist es, allen Kindern einen Zugang zur Kunstform Tanz als Tänzer, Gestalter und Zuschauer zu ermöglichen.

Also auch ein Kampf für den Stellenwert von Tanz im öffentlichen Bewußtsein, an den Schulen?

Absolut. Tanz als Schulfach einzuführen ist ein weiteres Ziel. Tanz gehört wie Kunst- und Musikunterricht obligatorisch in den Schulkanon, in den Vormittagsunterricht.

Warum ist Tanz als Schulfach so wichtig?

Tanz ist ein hervorragendes Mittel zur Bildung. Die Kinder erlangen dabei Selbstbewußtsein, lernen Respekt für den eigenen Körper und dadurch auch für den eines anderen. Sie lernen, neugierig auf andere Menschen zu sein, Lösungen zu finden, auch im Gemeinschaftsprozeß. Tanzen erfordert sehr viele soziale Prozesse und fördert damit soziale und kulturelle Kompetenzen. Es gehört zum Bildungskanon. Die Vorteile des Tanzens, auch für die kognitive Entwicklung, sind inzwischen bewiesen: Wer gut balancieren kann, liest besser. Erst durch Bewegung vernetzen sich Gehirnzellen, kann das Gehirn sich entfalten. Tanz hat mit allen Sinnen zu tun und bringt deshalb in dieser Hinsicht nachweislich mehr als Sport allein. Rechte und linke Gehirnhälfte arbeiten somit besser zusammen. Geschieht das nicht, bleiben Potentiale des Gehirns unausgeschöpft. Kreativer Tanz macht zudem sehr vielen Kindern Spaß. Auch Jungen sind darüber sehr schnell für Tanz zu begeistern. Diese Erfahrung habe ich immer wieder gemacht. Wenn sie ihre Vorurteile gegenüber Tanz abgelegt hatten, antworteten mir beispielsweise in einer gemischten Schulklasse einige zehnjährige Jungen auf die Frage, wie sie sich ihr nächstes Tanzstück vorstellen: »Ein romantisches ...« Und ein Hauptschüler antwortete auf die Frage, welches Ende sie sich für ihren dramatischen Tanz wünschen: »Ein liebevolles.«

Wenn Tanz reguläres Schulfach werden sollte, wie Kunst und Musik, dann müßten in diesem Fach auch Noten verteilt werden. Nun ist das Festival explizit kein Wettbewerb. Wäre eine Notenbeurteilung für daCi ein Problem? Widerspricht das nicht dem Selbstverständnis des kreativen Kindertanzes, der ja der Allgemeinentwicklung und Persönlichkeitsentfaltung dienen soll?

Das Festival verzichtet in der Tat bewußt auf Wettbewerb, damit sich Qualität ohne Erfolgszwang entfalten kann. Wir setzen statt dessen auf eine motivierende »andere« Art eines anregenden, kompetenten und konstruktiven Austauschs mit allen Teilnehmenden. Notengebung im Tanz halten ich und zahlreiche daCi-Kollegen für widersprüchlich und kontraproduktiv. Im Kunst- und Musikunterricht gibt es diese Für-und-wider-Diskussion ja seit Jahrzehnten. In meinen Schulprojekten, die im Vormittagsunterricht integriert sind, mußte ich bisher keine Noten geben, in anderen Fällen konnten sogar die Noten des Sportunterrichts verbessert werden. In Paragraph 2 des Grundgesetzes heißt es, daß jeder Mensch einen Anspruch auf freie Entfaltung der Persönlichkeit habe. Dagegen verstößt Schule in der jetzigen Form. Auch viele Lehrer warnen deshalb immer wieder davor, daß mit Tanz als Schulfach nicht das gleiche passieren darf wie mit Musik und Kunst, nämlich verschult, langweilig und uninteressant zu werden. Regelmäßige und verbindliche Teilnahme am Tanzunterricht hingegen finde ich in der Schule genauso wichtig wie in Nachmittagskursen. Auf dem Zeugnis wird dann eine erfolgreiche Teilnahme am Tanzprojekt vermerkt. Es sind wichtige Prozesse, die in diesen Projekten entstehen, nämlich nicht gleich aufzugeben, wenn es schwierig oder anstrengend wird. Die Freude, etwas durchgehalten und mit eigenem Handeln geschafft zu haben, die ist dann immer sehr groß. Und für das Leben der Schüler eine wertvolle Erfahrung. Da es körperlich erlebte Prozesse sind, bleiben diese Erfahrungen noch lange im Bewußtsein. Nicht ohne Grund wird deshalb so manches Tanzprojekt aus Mitteln der Suchtprophylaxe finanziert. Von einer Schuldirektorin bekam ich die Rückmeldung, daß die Gewalt seit dem Tanzprojekt an der Schule zurückgegangen sei. Lehrer berichten, daß es mit den Hausaufgaben besser klappt, Noten in anderen Fächern verbessern sich, weil sich Schüler besser konzentrieren können. Und all das und noch viel mehr konnte ohne Notengebung erreicht werden. Ich sehe Tanz an Schulen deshalb als Schlüssel, gerade in der gesamten PISA-Diskussion. In der kulturellen Jugendbildungsdiskussion ist man längst so weit, daß

ästhetische Bildung und damit Tanz in die Schule gehört, jedoch unbedingt vor der »Verschulung« und damit auch vor der Benotung verschont werden muß.

Sollten Tänzer und Choreographen an Regelschulen Tanz unterrichten oder Tanzpädagogen? Es gibt ja beide Modelle.

daCi befürwortet eine Mischung. Wer in die Schule geht, der muß unterrichten können und sowohl etwas von Kindern als auch von künstlerischen Prozessen verstehen. Tanzpädagogische Fortbildungen, pädagogischer Spürsinn, das Interesse an der Entfaltung von Kindern und Jugendlichen sowie große Geduld sind für alle unerlässlich. Ich denke, grundsätzlich können diejenigen Tänzer, Choreographen oder Tanzpädagogen, die wirklich an den Schülern interessiert sind, etwas Wertvolles einbringen. Immer muß es jedoch dabei um Qualität gehen.

Arbeitet daCi im Hinblick auf die aktuelle Diskussion an Qualitätsstandards?

Wir arbeiten daran und bringen uns mit unserem Wissen und unserem Erfahrungsschatz in die aktuelle Diskussion ein, wie etwa in Berlin beim Projekt »Tanzzeit-Zeit« für Tanz an Schulen. Zudem unterstützen wir seit 16 Jahren regelmäßige Fortbildungsangebote, die daCi mit Dozenten vor allem auch aus den Niederlanden, Großbritannien und Amerika veranstaltet, um die Qualität des Unterrichts in Deutschland zu verbessern. Ein nächster Schritt wird die Tanzpädagogen-Ausbildung sein. Und nicht zuletzt ist das Festival ganz bewußt ein Forum, um sich mit dem Thema Qualität auseinanderzusetzen.

Das Interview erschien ursprünglich in der Zeitschrift "tanzjournal" 3/05. Mit freundlicher Genehmigung des K. Kieser Verlags, München.